Gebildet, sagst du, gebildet!

Autor(en): **Zollinger, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): **- (1913)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-550671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GEBILDET, SAGST DU, GEBILDET!

F. ZOLLINGER.

Ein Säemann pflanzt ein Saatkorn in die Erde.
Er pflegt den Grund und wartet der Verheißung.
Da sieh . . . Es bilden Wurzeln sich und Stämmchen,
Und Knospen, Blätter, Blüten, Früchte jetzt,
Soweit des Frührots nicht, des Tages Eisfall
Die Knosp' und Blüte vor der Zeit geknickt. —
Der Säemann zieht hinaus zum Erntesegen,
Und Frucht um Frucht birgt er im blanken Schrein.
Was die Natur gebildet und die Arbeit,
Der Hände reiche Aussaat, hat gepflegt,
Empfängt zum Lohn er für sein redlich' Müh'n,
Sein Pfund zu hüten und sein Haus zu bau'n. — —
Indes vom Baume Blatt um Blatt sich senkt
Zur Erde hin, um nach des Winters Ruhe
Neuem Leben Bildung anzutrau'n.

— So die Natur! Und anders sollt' der Mensch,
Der Schöpfung Krone sich entwickeln, bilden,
Als wie das weise Saatkorn es getan?
Ein Glied des Ganzen ist er; was für Natur
Gesetz und Wille ist des Weltenmeisters,
Das gilt für ihn, für ihn in höherm Sinne.
Was ist das Leben anders als ein Bilden,
Ein Werden, Wachsen, Blühen und Gedeih'n,
Und Früchtetragen, wenn der Herbst erreicht ist,
Und nicht als Knospe, nicht als Blüte schon
Zur Erde unvollendet es sich neigt!

Die Kraft des Schaffens leihet die Natur.
Doch als ein Wesen, hilflos mehr denn andere,
Die unter ihm im Rang der Schöpfung steh'n,
Beginnt der Mensch des Erdendaseins Wallen.
Welch hohes Ziel, welch Fernblick, Himmelswonne
Tut sich vor seinen Blicken auf und Taten!
Was die Natur ihm beut, als Pfand, das er
Zu wahren hat, bis Rechenschaft sie fordert:
Das ist die Kraft, die Fähigkeit zu sein. —
Damit in Weisheit, Schönheit, Stärke er
Sich hebe und Gutes pflanze durch die edle Tat,
Muß Pflege ihm, Erziehung, Bildung den Weg
Zu höherm, geistigem Streben und Wirken weisen
An sicherm Stab, an treuer, lieber Hand.

Du sagst es, alter Menschenfreund,* so ist's:
»Der Mensch, wenn er zum Menschen werden soll,
Muß er gebildet werden.« — Gebildet, sagst du,
Gebildet! — Was ist des Wortes Sinn und Deutung?

Der Bildner bildet aus dem Stein die Form,
Die schöne Form, sobald sein Sinn am Schönen
Sich sattsam hat gestärkt, und Herz und Aug'
Und Hand die volle Kraft ihm spenden,
Was er in seinem Innern schaut und trägt,
In edler Form dem Licht des Tags zu geben,
Auf daß es andre freue und erquicke.
Das ist der Künstler, der dies will und kann.
Und in der schönen Form die höchste Höhe
Erlanget er, wenn in der edeln Bildung
Den schönen Menschen er zum Ziel sich setzt
Des Mühens und des Schaffens. Ja, nur ein Künstler
Ist's, der es vermag! Und sollte nicht ein Künstler
Nur es sein, geschaffen und berufen,
Auszubilden, was Natur gegeben:
Das Menschenkind zu formen und zu heben
Zur höchsten Höhe menschlicher Berufung?

Der Mensch in seinem Ich ist Leib und Geist.
Nicht, daß getrennet sie als Sonderganzes
Sein wahres Wesen machten, nein! Der Geist
Durchwirkt den Leib; der Leib gibt, was der Geist
Als höchster Sinn und Wille offenbart. —
Drum, soll der Mensch die Bildung voll erfassen,
Muß Leib und Geist in steter Harmonie
Geformet werden und gehoben, daß
Das Ebenbild des Weltenmeisters sei
Das schöne Ganze. —

Des Menschen erste Bildung gilt dem Leib;
Er muß gekräftigt, muß gestählet werden,
Damit gerad' er wachse und nicht Schaden
Ihm bringe jeder Luftzug, noch Verderben.
Klar sei das Auge! Offen sei der Blick!
Und was die andern Sinne alle bildet,
Das sei getan! Was sind die Sinne anders,
Als was der Meister sie genannt, der große?
Die Eingangspforten sind's des Menschengeist's!
Drum halt' die Pforten rein und weit geöffnet,
So wird der Geist gebildet und geklärt!

Des Menschen Geist ist Denken, Fühlen, Wollen!
Frei sei das Denken, sicher im Erfassen,
In Schluß und Urteil ohne Trug und Fehl.
Was Wissenschaft und Kunst dem Geiste bieten,
Das sei ihm Mittel nur zu höherm Zweck,
Zum Bau des Weisheitstempels. —
Nicht der ist weise, der viel weiß und kann;
Doch der, soviel er kann, von seinen Schätzen
Den andern gibt aus innerm Trieb, aus Lust
Und Freud' am Geben.

Wie groß und unermeßlich weit ist das,
Was der Verstand des Menschen schon vollbracht.
Was ist der Mensch jedoch, der alles weiß,
Und hoch den Reichtum seines Wissens türmet,
Wenn er dabei in seinem Tun und Lassen,
Ein roh' barbarisch Wesen, unverwandt
Den Nächsten, seinen Herzteil fühlen läßt?
Zu echter Menschenbildung ist fürwahr
Das all und eins: daß des Gemütes Regung,
Dem klaren Bergsee gleich, in reiner Bläue
Der Spiegel sei des edeln Fühlens, Wollens,
Der Ausdruck lauterster Gesinnung.

Gemüt — Verstand; sie sei'n auf hoher Warte!
Nichts schaffe der Verstand, ohn' daß er zieh'
Zu Rat und Hilfe das Gemüt. Ja! wo
Verstand — Gemüt in Harmonie sich paaren,
Da zeigt der Bildung höchster Wohlstand sich
Im edeln, reinen, Schönheit, Weisheit, Stärke
Und alles Gute pflanzenden Charakter.
Das sei das Endziel aller Menschenbildung:
Daß der Charakter sei ein sich'rer Hort,
Ein Demantstein von reinstem, klarstem Lichte
Und nicht bloß Blendwerk, eitel Schein und Zier.
Ob hoch, ob niedrig du in Glückesgütern,
Ob viel du weißt, ob wenig dir geblieben:
Ist der Charakter groß und all dein Handeln,
Getragen von dem Streben, nur den Deinen,
Dem Nächsten stets zu leben und zu dienen,
Dann hast den sichern Pfad du dir erwählt:

Er führt zum Lichte, führt zur Himmelssonne,
Durch Bildung dich zur höchsten Menschenwonne!

* Comenius.